

Jugend Mentor und Begleiter sein soll, zu arbeiten, zu ringen und zu opfern, um das zu empfangen, was des höchsten Kampfes höchster Preis ist: Die Seele unserer deutschen Jugend.

In einem Zwiegespräche zwischen Universitätsprofessor Dr. Theodor Litt als Vertreter der Erzieher und Wolfgang von Einsiedel als Vertreter der Jugend führte ersterer aus, daß es für einen Vertreter der modernen Erziehungstheorie fast ein Wagnis sei, ein gutes Wort für das Buch einzulegen, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, reaktionär zu sein, denn die moderne Erziehungstheorie sehe zum größten Teil von der Verwendung des Buches ab und habe die sogenannte Tag- oder Arbeitsschule geschaffen im Gegensatz zur Buchschule. Herr von Einsiedel wirft die Frage auf, in welchem Sinne man von Jugend sprechen dürfe, Jugend sei heute ein Sammelsurium von Bänden, Kreisen und sogar Jahrgängen, die neben- und durcheinander leben, vielleicht gäbe es auch noch eine andere Jugend, ein unsichtbares Gemeinsames. Was sich so Jugend nennt, wolle heute vom Buch nichts wissen. Herr Prof. Litt erblickt den schlimmsten Feind der Buchkultur in der schlechten Hinführung zum Buch und in der Hinführung zum schlechten Buch. Herr v. Einsiedel verweist auf die innere Schwerpunktverlagerung; es ist eine neue Lebensmentalität und ein neues Körperbewußtsein eingetreten, der Preis, den diese Kräfte fordern, ist hoch, es ist der Preis der Phantasie. Andererseits ist die Aversion der Jugend gegen die Bildung nicht nur eine Abneigung gegen den Modus der Bildung, sondern gegen das Bildungsprinzip, daraus erwächst der Jugend eine Unfähigkeit zum Zuhören und zum Lesen. Das Buch spielt vielleicht noch die größte Rolle als politisches Debattierobjekt, man liest es, um debattieren zu können, im übrigen schreibt die Jugend lieber, als sie selbst liest. Herr Prof. Litt vermißt die seelische Haltung, die im Buche ruhenden Schätze hervorzuheben, bei einem nicht geringen Teil der jungen Generation. Er hat diese Erfahrungen mit einem Teil der Jugend gemacht, die auf den Umgang mit Büchern angewiesen ist. Der Weg der Vorlesung ist heute beliebter als der des eigenen Lesens. Selbst wenn es gelingt, das junge Geschlecht an das Buch heranzubringen, so könnte man oft beobachten, daß es an der geistigen Spannung fehle, um den Wert des Inhalts und den Reiz der Form zu empfinden. Herr von Einsiedel erblickt den Grund hierfür auch auf Seiten des Buches. Die Phantasielosigkeit der Dichter sei heute mindestens ebenso groß wie die der Jugend; den gleichen Vorwurf könnte man gegen das Bildungsbuch erheben, denn entweder verliere es sich in historisch-akademischer Problematik oder es versuche einen Kompromiß mit dem sogenannten aktuellen Leben. Beides lehne die Jugend mit Recht ab. Herr Professor Litt kann dagegen nicht im Namen der Dichter protestieren, sondern nur dazu Stellung nehmen, ob das Bildungsbuch die heutigen Forderungen erfüllt. Frage sei, ob man überhaupt bestimmte Forderungen an die Autoren von Büchern stellen könnte. Forderungen könnte man nur an einen Menschen stellen, der in der Lage sei, den Prozeß dessen, was in ihm vorgeht, nach seinem Willen zu lenken. Die Vorstellung, die er vom Dichter habe, verbiete ihm, die Lenkung eines Produktionswillens anzunehmen. Wenn sich ein Dichter vor der Inangriffnahme eines Werkes fragen müßte, wie er es anstellen solle, damit die Forderungen der Zeit erfüllt werden, so würden die unmittelbaren Instinkte des Schaffens in einer Weise beirrt werden, die ihm höchst bedenklich erscheint. Herr von Einsiedel erklärt, die Jugend halte sich zu Forderungen für berechtigt, könnte sie aber den Dichtern gegenüber nur negativ stellen, indem sie ihre Werke nicht aufnehme. Gegen die Autoren der Bildungsbücher könnte dagegen die Forderung positiv gestellt werden. Jugend unterscheide sich von den Kritikern dadurch, daß sie die Zeitbücher nicht überschätzt. Professor Litt meint, Forderungen zu stellen, habe einen guten Sinn denjenigen gegenüber, die den Weg zum Buch weisen wollen durch literarische Erziehung. Um dieses Problem einigermaßen zu behandeln, müßte man einen weiten Weg machen durch das Gebiet unserer Bildungseinrichtungen, wozu es aber heute an Zeit fehlt. Durch das Vielerlei von Forderungen an Examinas fehle es den Stu-

dierenden heute an Zeit und Ruhe, sich dem zuzuwenden, was sie möchten. Herr von Einsiedel stimmt dem durchaus bei und gibt zu, daß auch das Buch gewisse Forderungen an die Jugend zu stellen habe. Diese ließen sich vielleicht in dem einen Satz zusammenbringen: Seid jung, seid neugierig, hungrig, vor- aussetzungslos und hingebend. Das Wort Jugendbuch sei ein Unsinn, es gäbe kein Jugendbuch, das beste Buch für Erwachsene sei das Jugendbuch. Jugend und Buch seien einander wahlverwandt, beide wollten die Welt erobern. Auch Herr Professor Litt gibt zu, daß über den Erwachsenen und den Jungen eine Einheit aufgerichtet ist: das Buch, dem der heutige Abend gewidmet ist.

*

Im Anschluß an diese Veranstaltung hatte der Börsenverein einen engeren Kreis zu einem kleinen Abendbrot in den Ratzkeller eingeladen: Herr Dr. Oidenbourg begrüßte die Gäste namens des Vorstandes und wies vor allem darauf hin, daß der Tag des Buches tatsächlich im großdeutschen Sinne alle dem deutschen Buche Dienenden zu einheitlicher Kundgebung zusammenfasse, soweit die deutsche Zunge klingt. Sein Hoch aber galt der deutschen Jugend, an der nicht nur die Zukunft des deutschen Buches, sondern die deutsche Zukunft überhaupt hänge.

Auswahl der 50 bestgedruckten Bücher des Jahres 1929.

Am Sonnabend vormittag versammelte sich im Vortragsaal der Deutschen Bucherei ein geladener Kreis, um die Verkündung der 50 bestgedruckten deutschen Bücher des Jahres 1929 namens der Deutschen Buchkunststiftung entgegenzunehmen. Auch diese Veranstaltung würde durch den Rundfunk übertragen.

Zunächst ergriff Herr Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Alién das Wort:

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn ich heute das Wort ergreife, so geschieht das nicht wie sonst hier in Leipzig üblich als Vertreter der Regierung und als Ministerialdirektor, sondern als Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Buchkunststiftung. Ich glaube, Sie sind einverstanden, daß ich mich trotzdem so kurz wie sonst fasse.

Als Folge der (gewiß noch in Ihrer Erinnerung fortlebenden) Internationalen Buchkunstausstellung des Jahres 1927 ist hier in der Stadt des Buches vom Sächsischen Wirtschaftsministerium mit Unterstützung des Reichsministeriums des Innern und der Stadt Leipzig die Deutsche Buchkunststiftung ins Leben gerufen worden. Ihre Verwaltung hat die Deutsche Bucherei übernommen, die große nationale deutsche Bibliothek, in der das gesamte deutschsprachige Schrifttum des In- und Auslands zusammenströmt, die sich in ihrer »Abteilung der künstlerischen Drucke« die Pflege des schönen deutschen Buches ganz besonders angeeignet läßt.

Wiederholt ist von Vertretern des deutschen Buchgewerbes die Anregung ergangen, nach dem Vorbild anderer Länder auch für Deutschland die »50 bestgedruckten Bücher des Jahres« durch berufene Sachverständige auszuwählen und die Titel der Bücher zu einem geeigneten Zeitpunkt öffentlich bekanntzugeben.

Diese Auswahl ist nun zum ersten Male getroffen worden, und zwar für die im Jahre 1929 erschienenen Bücher. Wir glaubten, daß der »Tag des Buches« die geeignete Gelegenheit ist, das Ergebnis zu verkünden.

Für die Durchführung der Auswahl kam es nach dem einstimmigen Urteil der Vorstandsmitglieder in erster Linie darauf an, als Preisrichter Persönlichkeiten zu gewinnen, die, ausgezeichnet durch hervorragende Sachkenntnis, das volle Vertrauen aller am Buche beteiligten Kreise besitzen und so in jeder Weise die Gewähr bieten, daß die Auswahl nach rein sachlichen Gesichtspunkten erfolgt. Dabei sollten die verschiedenen Zweige und Richtungen des Buchwesens soweit als möglich mit zur Geltung gebracht werden.